ABOUT

Angela Regius wurde 1991 in Heidelberg geboren. Derzeit lebt und arbeitet sie in Darmstadt und studiert Kreatives Schreiben in Hildesheim. Sie war Teilnehmerin diverser Textwerkstätten und von ihr geschriebene Texte wurden in Zeitschriften und Anthologien veröffentlicht. Bis 2013 studierte sie Wirtschaftsinformatik in Mannheim, Darmstadt und Shanghai.

2019 Shortlist Münchner Kurzgeschichtenwettbewerb, 2020 Preisträgerin des Stockstädter Literaturwettbewerbs.

2021 erhielt sie das Gedok-Stipendium des Landes Schleswig-Holstein für die Arbeit an ihrem ersten Roman.

Neben der Literatur bestimmen vor allem Film und Kino ihre Interessen. Sie war Mitglied des Unikinos der TU Darmstadt und hat den Kurzfilmwettbewerb Filmkreis Shorts ins Leben gerufen.

PUBLIKATIONEN

[ ]. In: mosaikzeitschrift.de | 08/2020.

25. märz. In: dasgedichtblog.de | 04/2020.

Die Verhandlung. In: Nachgeschmack, Anthologie | Stockstadt am Rhein, 03/2020.

Wasser, Wärme, Luft und Licht. In: StoryApp | 12/2019.

Being a Woman. In: Karussell Nr. 8, Zeitschrift | Wuppertal, 11/2018.

9. märz

denken, man brauche nur zeit. zeit und einen raum und ruhe. dann, ja dann fließt es schon aus mir heraus. die perfekten umstände, mehr brauche man nicht.

genau das bekommen. den raum haben und die zeit und die ruhe. und doch unreine haut, müdigkeit, abgekaute fingernägel. nie ganz im nichts sein. manche tage vertrödeln. immer befürchten, man könne mehr machen.

etwas angehen, von dem man vermutet, dass es scheitern wird. dennoch daran arbeiten. scheitern. neu anfangen. arbeiten. nägel abkauen. arbeiten. tage vertrödeln. arbeiten. voran kommen, zu langsam. in manchen nächten das einschlafen hinauszögern. voran kommen, in seinem eigenen tempo.

versuchen, alles einzufangen, alles zu spüren, alles aufzunehmen, auch die stagnation.

KONTAKT

@antiklimatisch

angelaregius@gmail.com

Portraitfoto von Rafael Josef Magosch

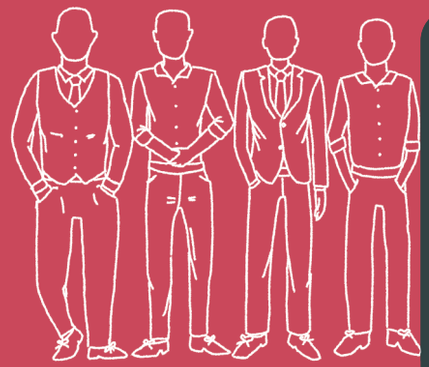
Layout und Illustrationen von Angela Regius

Mit freundlicher Unterstützung des Ministeriums für Bildung, Wissenschaft und Kultur Schleswig-Holstein und der Gedok Schleswig-Holstein in Lübeck.

März 2021

ANGELA REGIUS

PROSA & MINIATUREN



PROJEKT

Lea Schwartz ist siebenundzwanzig Jahre alt und arbeitet in einem deutschen Großkonzern. Dort hat sie einen guten Posten inne, ihre Karriere verläuft dennoch weniger steil als die ihrer männlichen Kollegen.
Dann wird bekanntgegeben, dass eine Frauenquote für den Vorstand eingeführt wird. Und dann outet sich ihre Chefin Maria Ritter, die Lea vorher nur als Markus kannte, als Frau. Lea wird über Nacht Maria Ritters Vertraute und muss sich fortan noch mehr als sowieso schon mit der Rolle der Frau in der modernen Arbeitswelt auseinandersetzen.

In dem Romanprojekt wird die Frage behandelt, was es eigentlich bedeutet, eine Frau zu sein, ab wann man als solche akzeptiert wird und welche Konsequenzen diese gesellschaftliche Rolle mit sich bringt.
Bis wohin können wir über unser eigenes Leben bestimmen und inwieweit werden unsere Entscheidungen bewusst oder unbewusst von unserem Umfeld gelenkt?

Auszug, Beginn

Eine große Halle, erst kürzlich renoviert. Die neueste Technik, das neueste Design, keine Kosten scheuen. Nicht dafür. Achthundert Sitzplätze, alle gefüllt. Man musste sich vorher anmelden. Schulter an Schulter, mit überkreuzten Beinen, von der einen Seite auf die andere rutschend, manchmal auf das Handy schauend, manchmal nicht genau zuhörend. Schulter an Schulter auch auf der Bühne. Hier stehen sie. Auf der Bühne stehen sie und wahren etwas, ein Bild. Männer in Anzügen. Manche ohne Sakko, ohne Krawatte, mit hochgekrempelten Ärmeln und geöffnetem Knopf (dynamisch). Manche in voller Montur (überholt). Es sind auch Frauen dabei, drei Stück, in den hinteren Reihen, man kann sie nicht sehen (unsichtbar). Nur die vorderste Reihe ist wirklich sichtbar (präsent). Männer in Anzügen, die in einer Reihe stehen. Sie fahren ihre Ellenbogen aus, stellen ihre Beine etwas weiter auseinander, schaffen sich mehr Platz oder werden zur Seite gedrängt. Männer in Anzügen, die tanzen. Aber das ist nur der Hintergrund.
Der Vordergrund: eine Figur. Ein Mann ohne Sakko, ohne Krawatte, mit hochgekrempelten Ärmeln und geöffnetem Knopf (dynamisch). An seinem Rücken entlang laufen Kabel für das Mikrofon. Die Strahler der Scheinwerfer sind auf seinen Auftritt angepasst. Die Gesten sind einstudiert. Er spricht Englisch. Das Vorgetragene ist lektoriert. Multi-Kamera-Live-Regie mit Bildtechnik. Das Bild wird auf die Wand projiziert. Das Bild wird auch übertragen. Das Bild wird auf ihren Bildschirm übertragen.

Sie kennt die Namen. Walter Kaufmann, Manfred Ott, Markus Ritter, Kai von Bohn. Das sind die wichtigsten. Sie hätte einen Platz im Publikum haben können, in den vorderen Reihen. Nah bei der Presse. Sie wollte nicht. Jetzt sitzt sie an ihrem Schreibtisch. Die Sonne scheint durch die deckenhohen Fenster. Die Pflanzen werfen Schatten. Sie werden von einer Gärtnerei gepflegt. Ein Sonnenstrahl läuft warm über Leas Handgelenk. Lea wollte arbeiten.
Lea ist nicht allein. Ihr Tisch hat die Nummer 0704 (Tisch vier, Reihe sieben). Andere Tische in anderen Reihen sind besetzt. Auch andere hätten einen Platz in den vorderen Reihen haben können. Auch sie wollten arbeiten. Die Halle ist zwanzig Minuten zu Fuß entfernt. Das sind vierzig Minuten Hin- und Rückweg. Normalerweise nimmt man das in Kauf. Man will gesehen werden. Außer, man hat dringende Arbeit. Eine Deadline. Oder einen schlechten Tag.
Lea hat später eine Besprechung mit Markus. Sie beobachtet ihn auf dem Bildschirm. Er steht in der ersten Reihe, hat den besten Platz, nach Kaufmann. Kein Zufall. Das hat er so eingefädelt. Er trägt einen Anzug in sattem Blau (mutig, stilvoll, lässig). Dadurch sticht er noch mehr hervor. Die anderen: altmodisch oder imitierend. Markus: setzt eigene Standards. Den Jetlag sieht man ihm nicht an. Heute Morgen ist er gelandet, mit einer Maschine aus Peking.

[...]